

EURE FH NEWS



NEWSLETTER DER
EUROPÄISCHEN FACHHOCHSCHULE
STANDORT BRÜHL
AUSGABE # 76 | MÄRZ 2011

Dr. Anja Haftmann zur Honorar-Professorin berufen
Das neue Studierendenparlament
Themenabend Wirtschaftsinformatik
EUFH Badmintonturnier
EUFH Student schreibt Artikel für Fachzeitschrift
Auf der Logistikmesse Logimat
Versicherungen nach der Krise
Deutsch-russisches Logistikprojekt
Was macht eigentlich ein Architekt
Gleichstellung in der Wirtschaft

76



LIEBE FH NEWS LESER,

mit Frau Dr. Haftmann haben wir eine neue Professorin. Der ersten Honorarprofessorin im Bereich Training Sozialer Kompetenzen gratulieren wir sehr herzlich zur Berufung. Genau so gratulieren wir dem neuen Stupa noch nachträglich zur Wahl und stellen Euch seine Mitglieder im Campusteil vor. Im FH News Gespräch war diesmal Dr. Peter M. Jacobi, der mal versucht hat zu erklären, warum Steuerlehre ein richtig cooles Fach ist. Wir waren für Euch beim Themenabend, bei dem sich alles um den Social Media Hype drehte und wir berichten vom diesjährigen Stupa-Badmintonturnier, das nun inzwischen auch schon langsam zur Tradition geworden ist.

Einen Artikel in einer wichtigen Fachzeitschrift hat ein Wirtschaftsinformatik-Student veröffentlicht. Wie es dazu kam und worum es geht, erklärt er selbst exklusiv in den FH News. Prof. Walterscheid hielt einen Fachvortrag auf einer Logistikkmesse und Frau Prof. Meyer-Thamer hat einen Fachartikel zum Thema Ethik in Versicherungsunternehmen veröffentlicht. Bei uns verpasst Ihr von alledem nichts und Ihr erfahrt außerdem alles über ein neues deutsch-russisches Logistikprojekt, an dem die EUFH beteiligt ist.

Natürlich waren wir auch wieder für Euch auf Tournee durch einige interessante neue Gastvorträge aus der Praxis. Diesmal ging's um Gleichstellung in der Wirtschaft und um einen spannenden Arbeitstag im Leben eines leitenden Architekten, der keine Häuser plant.

Im Service-Teil könnt Ihr in der Knobelkiste wie immer zeigen, was Ihr drauf habt. Und wir haben jede Menge Tipps für Euch gesammelt. Wir wünschen Euch ganz viel Spaß beim Lesen.

Gut Klick,
Euer PR Team

INHALT

CAMPUS

- 03 Dr. Anja Haftmann zur Honorar-Professorin berufen
- 04 Das neue Studierendenparlament
- 09 Dr. Peter M. Jacobi im FH News-Gespräch
- 11 Themenabend Wirtschaftsinformatik
- 14 EUFH Badmintonturnier

FACHLICH

- 15 EUFH Student schreibt Artikel für Fachzeitschrift
- 17 Auf der Logistikkmesse Logimat
- 19 Versicherungen nach der Krise
- 20 Deutsch-russisches Logistikprojekt

ZU GAST

- 22 Was macht eigentlich ein Architekt
- 25 Gleichstellung in der Wirtschaft

SERVICE

- 28 Kastners Knobelkiste
- 30 Was geht... im März in Köln?
- 31 Buchtipp: Ken Follett - Die Tore der Welt
- 33 Kinotipp: Black Swan
- 34 Musiktipp: Adele - 21
- 35 Newsticker
- 37 Newsticker auf Zeitreise

IMPRESSUM

REDAKTION

Studentisches PR Team der EUFH
Renate Kraft, r.kraft@eufh.de

LAYOUT

Karsten Hufschlag, k.hufschlag@eufh.de

/// DR. ANJA K. HAFTMANN ZUR HONORAR-PROFESSORIN BERUFEN: AUS WISSEN KOMPETENZ MACHEN ///

Seit mehr als sieben Jahren ist Dr. Anja K. Haftmann als Dozentin im Bereich „Training Sozialer Kompetenzen“ (TSK) an der EUFH tätig. Mit ihren sieben Kolleginnen und Kollegen vom TSK-Team sorgt sie dafür, dass die dual Studierenden aller Fachbereiche vom ersten bis zum letzten Tag ihres Studiums fit gemacht werden in Kommunikation, Teamarbeit und Führungsverhalten. Jetzt stimmte das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen ihrer Berufung zur Honorar-Professorin für das Training Sozialer Kompetenzen zu.



„Unsere Aufgabe ist es, aus dem Wissen, das die Studierenden in Theorie und Praxis erlangen, Handlungskompetenz zu machen“, so die frisch berufene Professorin. „Fachübergreifende Themen wie Gesprächsführung oder interkulturelle Kompetenz sind für junge Leute, die Führungspositionen anstreben, einfach unverzichtbare Lerninhalte. Die Unternehmen erwarten heutzutage

in diesem Bereich viel von ihren Nachwuchskräften. Und die Erfahrung zeigt ja auch immer wieder, dass soziale Kompetenzen im Berufsleben eine wichtige Voraussetzung sind, um Wissen im Alltag in der Zusammenarbeit mit anderen Menschen wirklich nutzbar zu machen.“ Intensive Persönlichkeitstrainings begleiten die Studierenden der EUFH nach einem festen Curriculum, für das Frau Prof. Haftmann das Konzept entwickelt hat, vom ersten bis zum sechsten Semester auf ihrem Weg zum Bachelor. Und fragt man die Absolventen der Hochschule, dann gehört das Training Sozialer Kompetenzen auf jeden Fall zu den Studieninhalten, die ihnen später bei ihrer täglichen Arbeit am meisten helfen. Nach ihrem Studium der Ostasienwissenschaften und Germanistik in Bonn und Bochum leitete Frau Prof. Dr. Haftmann zunächst einige Jahre die Abteilung Koreanistik an der Ruhr-Universität Bochum und sammelte Erfahrung als Beraterin und Personaltrainerin, bevor sie sich im Jahr 2000 in diesem Bereich selbstständig machte. Bei verschiedenen Dozententätigkeiten in Deutschland und Südkorea entdeckte sie die Freude an der Lehre, die sie dann 2003 an die EUFH führte.

An ihrer Arbeit im Seminarraum gefällt ihr ganz besonders der hohe Praxisbezug des dualen Studiums. „Die Studierenden können zum Beispiel wirtschaftspsychologische Theorien und Modelle mit Beispielen aus dem eigenen Arbeitsalltag hinterlegen. So machen Lehrveranstaltungen richtig viel Freude.“

Renate Kraft 





/// IHR HABT GEWÄHLT: DAS NEUE STUDIERTENDENPARLAMENT 2011 ///

„I have a dream“, „Liberté, Egalité, Fraternité!“ oder „Yes we can“ - Das sind berühmte Wahlsprüche, die wohl jeder kennt. Zwar konnte man diese in den ersten Januarwochen nicht auf der Seite von MyEufh lesen, jedoch dafür ganz viele anderen Sachen. Die Kandidaten für die diesjährige StuPa-Wahl haben sich treffende und werbende Texte überlegt, um möglichst viele Stimmen für sich zu gewinnen. So wurden positive Charaktereigenschaften, Motivationen, Talente und Beweggründe genannt, warum ein Kandidat einen Mehrwert für das StuPa darstellen. Und die Studierenden der EUFH haben gewählt.

Inzwischen hat sich das neue StuPa zum ersten Mal getroffen, alle Ämter verteilt und auch die ersten Ideen für Neuerungen und Veranstaltungen auf den Weg gebracht. Wer alles dabei ist, zeige ich Euch. Der Studierendenrat besteht jedes Jahr aus drei Studierenden. Nane Remagen und Jeannie Liew waren schon letztes Jahr dabei. Durch die interne Wahl wurden die Beiden bestätigt und wiedergewählt. Als Unterstützung wurde Tim Nentwich gewählt. Als ehemaliger Schulsprecher bringt er jede Menge Erfahrung in das Team.



NANE REMAGEN

Eigene Interessen/ Hobbies: Ich reite gerne und laufe Ski im Winter. **Firma:** Ich bin Kurzzeitpraktikantin und zurzeit

in Wien bei der Firma Wiesbauer. **Warum wolltest Du in das StuPa?** Mir hat es letztes Jahr schon sehr viel Spaß gemacht und ich habe viele neue Studierende kennen gelernt. Dieses Jahr wollen wir noch mehr Veranstaltungen und noch mehr Spaß und Abwechslung bieten. **Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?** Die ausschlaggebenden Punkte waren für mich die Einsätze in den Praxisphasen und das Lernen in kleinen Kursgruppen.

JEANNIE LIEW

Eigene Interessen/ Hobbies: Ich spiele seit mehreren Jahren leidenschaftlich Volleyball und reise sehr gerne. **Firma:** Trebbau & Koop CrossMedia Adress GmbH **Warum wolltest Du in das StuPa?** Es ist wichtig für die Studierenden, dass sie in einem angenehmen Hochschulklima studieren können. Genau das versuche ich gemeinsam mit den anderen StuPa-Mitgliedern u.a. durch verschiedene Events zu schaffen. **Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?** Das duale System hat mich überzeugt. Man ist (perfekt) für das Berufsleben gerüstet und der Praxisschock wird vermieden. :-)



.....

TIM NENTWICH

Eigene Interessen/ Hobbies: Tennis spielen, Ski fahren, Surfen und die Welt sehen. Am liebsten

alles gleichzeitig und mit meinen Freunden, genauso wie ich auch den kleinen verbliebenen Rest meiner Freizeit am liebsten mit Freunden verbringe. :-)

Firma: R. KIND GmbH, Gummersbach (Spezialstähle / Bauteile) **Warum wolltest Du in das StuPa?** Ich habe mich schon in meiner Schulzeit und Freizeit gerne engagiert, sei es als Schülersprecher oder als verantwortlicher Leiter von ehrenamtlichen Ferienfreizeiten für Jugendliche. Deshalb sehe ich gerne etwas „über den Tellerrand hinweg“ damit ich auf dem Laufenden bin: „It’s all about information, baby!“ **Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?** *Bitte EUFH Werbetext einfügen* Aber jetzt mal im Ernst: Ich verträgle nicht gerne Zeit mit einer einzigen Sache, wenn ich weiß, dass ich die Zeit effektiver nutzen kann. Studium und Ausbildung, Auslands- und praktische Erfahrung im Beruf, das alles in 3 Jahren: Meiner Meinung nach eine gut verbrachte Zeit!



THERESA METT

Eigene Interessen/ Hobbies: Ich spiele Klavier und Saxophon und in einer Big Band. Außerdem gehe ich gerne schwimmen, joggen, Mountainbiken, reiten und tanzen. **Firma:** CHEP

Deutschland GmbH **Warum wolltest Du in das StuPa?** Ich freue mich, die Interessen der Studierenden vertreten und aktiv das Studierendenleben mit Events an der EUFH mitgestalten zu können. **Warum hast Du**



Dich für die EUFH entschieden? Durch den Wechsel zwischen Theorie und Praxis ist das Studium an der EUFH nicht so „trocken“ wie an anderen Unis. Die kleinen Kurse, die Vorlesungen in den Fremdsprachen und das Auslandssemester sind spannende Vorteile, die mich optimal auf das Berufsleben vorbereiten.



ANIKA WIECK
Eigene Interessen/ Hobbies: In meiner Freizeit spiele ich Volleyball und reise gerne. **Firma:** Marketingabteilung der EUFH **Warum wolltest Du in das StuPa?** Ich

freue mich auf eine super Zeit mit vielen spannenden und verantwortungsbewussten Aufgaben. **Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?** Ich habe mich wegen des kurzen und praxisnahen Studiums für die EUFH entschieden.



JENS VÖGELER
Eigene Interessen/ Hobbies: Ich spiele Schlagzeug, lese gerne und fahre Mountainbike. **Firma:** Marketingabteilung der EUFH **Warum wolltest Du in das StuPa?** Ich möchte gerne die Interessen der Studierenden

vertreten und mein Studium und das meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen so schön wie möglich gestalten. Als Ansprech-

partner stehe ich immer zur Verfügung. **Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?** Ich habe schon meine erste Ausbildung bei der EUFH gemacht und schließe nun das Studium an.



MAXIMILIAN SELLE
Eigene Interessen/ Hobbies: Ich bin sehr sportbegeistert und spiele Tennis, Badminton und gehe gerne joggen. Wenn sich die Zeit finden lässt, reise ich auch gerne in ferne Länder, am liebsten mit dem Motorrad. :-)
Firma: serie a logistics solutions AG (Unternehmensberatung Logistik + IT) **Warum wolltest Du in das StuPa?**

Schon letztes Jahr hatte ich sehr viel Spaß an der Organisation der verschiedenen Events. Ich habe viele neue Kommilitonen kennen gelernt und mehr vom Leben an der EUFH mitbekommen. **Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?** Mich haben der Praxisbezug und die vielen Kooperationspartner überzeugt. Der gute Ruf und die Lage zwischen Köln und Bonn haben ihr übriges getan.

DOMINIK DAUBENBÜCHEL

Eigene Interessen/ Hobbies: Ich unternehme viel und gerne was mit meinen Freunden, wenn die Zeit neben der FH noch reicht. **Firma:** Reclay



Group **Warum wolltest Du in das StuPa?** Ich habe viel Spaß an Organisation von Events, scheue mich nicht, Verantwortung zu übernehmen und knüpfe gerne neue Kontakte. **Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?** Das Studium an der EUFH bietet durch die praktischen Erfahrungen im Unternehmen einen guten Berufseinstieg.



BENEDIKT GOLASCH

Eigene Interessen/

Hobbies: Ich gehe sehr gerne mit meinen Freunden feiern, besonders zur Zeit der Schützenfeste. Außerdem bin ich begeisterter

Zuschauer beim Reitsport. **Firma:**

Siempelkamp Giesserei GmbH in Krefeld **Warum wolltest Du in das StuPa?** Ich möchte aktiv Neusser und Brühler Studierende zusammen bringen. Weiterhin gibt es viele Kleinigkeiten in Neuss, die noch verbessert werden können und die ich nun in die Hand nehmen kann. **Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?** Die gute Mischung zwischen Theorie und Praxis hat es mir angetan. Das gute Kursangebot, die Förderung in den Präsentations- und Verhaltens-techniken und die verschulden Vorlesungen haben mich damals überzeugt.

MORITZ TER HAAR

Eigene Interessen/ Hobbies: In meiner Freizeit mache ich viel Sport, gehe gerne jagen und spiele Poker.

Firma: Aldi Süd **Warum wolltest Du in das StuPa?** Es macht mir Spaß, mich um die Belange meiner Kommilitonen zu kümmern, gleichzeitig möchte ich neben dem Studium durch Veranstaltungen und Aktivitäten

unsere studentische Gemeinschaft fördern. **Warum hast**

Du Dich für die EUFH

entschieden? Ich habe mich dafür entschieden, weil mich das Konzept der EUFH überzeugt hat.



MARKUS

EICKENBERG

Eigene Interessen/

Hobbies: Ich trainiere sehr viel in meiner Freizeit und interessiere mich für Politik. **Firma:**

ERGO **Warum wolltest**

Du in das StuPa? Mich

begeistert das partnerschaftliche Verhalten unter den Studenten. **Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?** Die EUFH bietet mit ihrem praxisorientierten Studium die besten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Berufseinstieg.



DENIS WILK

Eigene Interessen/

Hobbies: Ich spiele Fußball im Verein, Fifa Soccer Abende auf der PS3 mit Freunden sowie Unternehmung/ gute Unterhaltungen mit Freunden **Firma:** Kühne

und Nagel in Duisburg **Warum wolltest Du in das**

StuPa? Es ist Zeit, dass in Neuss das „richtige“ Stu-



dentleben beginnt und das eine Verbesserung des Zusammenlebens und der Kommunikation untereinander durch abwechslungsreiche Veranstaltungen stattfindet. **Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?** Bereits während meiner Ausbildung stand für mich fest, dass ich mich weiter qualifizieren möchte. Die EUFH bot mir durch ihr duales Konzept die perfekte Möglichkeit, weiterhin im Unternehmen zu bleiben und dort wichtige praktische Erfahrungen zu sammeln, aber eben auch die Möglichkeit der theoretischen Weiterbildung zu haben.



MAX WESSENDORF

Eigene Interessen/

Hobbies: In meiner Freizeit engagiere ich mich als Handball-Schiedsrichter und spiele gerne Schlagzeug. **Firma:** Uwe Kaspers Datenservice **Warum wolltest Du in das StuPa?** Mir hat es letztes Jahr schon

viel Spaß gemacht, mit Studenten für Studierende eine Menge auf die Beine zu stellen. Dieses Jahr wird es mindestens genauso toll werden. **Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?** Die spannende Kombination aus Praxis und Theorie, sowie aus Technik und BWL haben mich überzeugt.

STEPHAN PETERS

Eigene Interessen/ Hobbies: Ich mache alles, was Spaß macht, mit. :-). Besonders gerne spiele ich Basketball. **Firma:** ICT Internationale Container Transport GmbH **Warum wolltest Du in das StuPa?** Ich freue mich, im StuPa zu sein, da ich gerne viele Aktivitäten organisiere, um die Gemeinschaft zu stärken. Vor al-

lem möchte ich beim Aufbau des Standortes in Neuss aktiv mitwirken und neue Ideen entwickeln. **Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?** Das sehr gute Konzept mit Theorie und Praxis hat mich von der EUFH überzeugt. Außerdem haben die Studierenden mehr Rechte und werden besser gefördert als an öffentlichen Hochschulen. Der enge Kontakt zu den Professoren und die kleinen Kurse, die die Leistungsbereitschaft fördern, sind ebenfalls ein großer Pluspunkt.



ARIANE WILKE

Eigene Interessen/

Hobbies: Ich engagiere mich ehrenamtlich für die Lebenshilfe und arbeite mit behinderten Kindern zusammen. Zudem betreue

ich schwer verletzte Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten. Natürlich treffe ich mich aber auch gerne mit meinen Freunden, spiele Tennis und mache Fitness.

Firma: Kraftverkehr Nagel **Warum wolltest Du in das StuPa?** Mir ist es wichtig, die Interessen der Studierenden zu vertreten und mich für sie einzusetzen.

Warum hast Du Dich für die EUFH entschieden?

Ich habe mich für das Studium an der EUFH entschieden, weil ich hier in kleinen Gruppen abwechslungsreich zwischen Theorie und Praxis studieren kann.

Regina Kühn





/// DR. PETER M. JACOBI IM FH NEWS-GESPRÄCH: GELIEBTE STEUERLEHRE///

Seit kurzem ist Dr. Jacobi „fester“ Dozent bei uns an der FH für den Bereich rund um die Steuerlehre. Doch schon seit 2010 lehrt er in unseren Räumen und hat schon einige Erfahrungen im Umgang mit uns Studenten gesammelt. Aber wenn wir Studis mal ganz ehrlich sind, so richtig wissen wir nicht, warum Steuerlehre so wichtig ist, oder? Daher habe ich mich mit Herrn Dr. Jacobi nach einem langen Vorlesungstag zusammen gesetzt und einiges für Euch herausgefunden.

Lieber Dr. Jacobi, bitte nehmen Sie mir die Frage nicht übel, aber warum sollen wir Studis eigentlich Steuerrecht lernen?

Das ist eine sehr gute Frage. Denn es ist nicht unmittelbar aus der Beschreibung des Studiengangs zu erkennen. Doch wie Sie selbst schon in meinen Vorlesungen gemerkt haben, kommen Sie um das Steuerrecht nicht herum. Dabei ist es egal, was Sie in der Zukunft machen werden, denn jeden wird es auf irgendeine Art und Weise betreffen, denn das

Steuerrecht ist mit vielen Sachverhalten des Lebens verflochten. Wie Sie wissen, muss der Staat in irgendeiner Form finanziert werden und greift u.a. in Ihr wirtschaftliches Handeln ein und holt sich bei Ihnen das Geld. Daher müssen Sie wissen, was auf Sie zukommt und wie Sie das kontrollieren können. Wir haben eben nicht nur die Einkommenssteuer, sondern auch andere Steuern. Ein ganz plakatives Beispiel: Wenn Sie ein Streichholz anzünden, sind Sie bei der Leuchtmittelsteuer dabei. :-)

Viele Studenten fragen sich immer wieder, warum Sie die Tiefen des deutschen Steuergeflechts lernen müssen, weil sie glauben, dass sie später nicht damit in Berührung kommen werden. Sie haben gerade schon ein wenig erläutert, warum es eben doch so wichtig ist. Haben Sie noch konkrete Beispiele für uns?

Sehen Sie, wenn Sie z.B. in einem Handelsunternehmen arbeiten und später Preise kalkulieren müssen, müssen Sie ganz genau wissen, wie die steuerlichen

Auswirkungen sind. In diesem Falle geht es um die Umsatzsteuer. Oder wenn Sie die Liquiditätsplanung für ein Unternehmen machen müssen, gibt es z.B. Vorauszahlungszeitpunkte für die Gewerbesteuer, die Sie unbedingt wissen müssen. Sie kennen einfach die Basis des Steuersystems und können damit auch umgehen. Wenn Sie dann irgendwann eine Abteilung leiten, haben Sie natürlich andere Leute, die das für Sie machen. Ich habe auch nicht den Anspruch, dass Sie jedes einzelne Detail wissen, sondern, dass Sie das Gesamtpaket verstehen.

Was macht die Thematik denn persönlich für Sie so interessant und warum haben Sie sich damals für das Steuerrecht entschieden?

Also, für mich persönlich war es eher eine irrationale Entscheidung. Sie ist gefallen, weil mein Vater, Großvater und Urgroßvater Steuerberater waren. Es liegt also in der Familie und wir können gar nicht anders. :-). Zumindest habe ich den Rat meines Vaters befolgt und zuerst Jura studiert. Denn ich habe jeden Tag mit der Juristerei zu tun. Im Studium hat es mir viel abverlangt, bis ich mich durch diesen Hirsebrei durchgekämpft hatte. Während des Studiums habe ich mich dann auf das Steuerrecht konzentriert und darin mein Examen gemacht. Ebenfalls habe ich im Steuerrecht promoviert und am Lehrstuhl in Köln gearbeitet.

Wie ging es dann weiter nach Ihrer wissenschaftlichen Arbeit in Köln?

Ich habe mich dann irgendwann selbstständig gemacht und gemerkt, dass die ganze Materie gar nicht so trocken ist. Das Arbeiten und der direkte Bezug zum Lebenssachverhalt macht es sehr interessant. Wenn man mit den Menschen und Unternehmen zusammen sitzt und an einem Fall arbeitet, dann ist es sogar richtig Spaßig. Ich bin Inhaber zweier Steuerberatungsgesellschaften und einer Buchführungsgesellschaft sowie Partner einer Anwaltspartnerschaft.

Dr. Peter M. Jacobi



LIEBLINGS-

Farbe:

blau

Buch:

Segelliteratur

Stadt:

Köln

Land:

Deutschland

Getränk:

Weißwein

Essen:

italienische, französische und deutsche Küche

Im Aufzug möchte er am liebsten: erst gar nicht stecken bleiben.

Und jetzt wollen Sie auch mal wieder in die Lehre und Forschung?

Genau. Seit 2010 bin ich nun an der EUFH angestellt. Mir macht es viel Spaß, Ihnen und anderen Studierenden das Steuerrecht näher zu bringen. Trotzdem stehe ich weiterhin mit meinem anderen Fuß in der Praxis.

Kommen Sie eigentlich aus Köln?

Ja, ich komme aus Köln und ich mag auch den Karneval, der vor der Tür steht. Früher habe ich natürlich viel intensiver gefeiert und auch die ganze jecke Zeit verplant gehabt, aber mittlerweile bin auch ich ruhiger geworden. Leider konnte ich nie aktiv in einem Karnevalsverein tätig werden. Das hätten mir die verschiedensten Präsidenten übel genommen, wenn ich mich auf eine Gesellschaft festgelegt hätte. :-)

Ja, das hätte Schwierigkeiten bringen können, wenn Sie sich festgelegt hätten. Ich wünsche Ihnen ein schönes Fastelovend und bedanke mich für Ihre Zeit und für das nette Interview. Wir können nun bestimmt unsere Studenten davon überzeugen, warum Steuerlehre so wichtig ist.

Regina Kühn 



In 10 Minuten beginnt der Themenabend "Social media" an der #EUFH



Gespannt auf die Tweets auf #EUFH wünsche euch viel erfolg :-)



@smichaelis Na dann mal viel Erfolg :-) #EUFH



Die twitterwall für den Themenabend steht steht :-) #EUFH
<http://twitpic.com/40rwu0>



Donnerstag ist #EUFH Themenabend Social Media Präsentation
 steht...fast :) @ Simon's Home <http://instagr.am/p/Bo8k>



Nach #Themenabend Vorbereitung für die #EUFH jetzt
 Wochenendes! 1. Spiel: Merkstein - Frechen Landesliga

Trends

#mickyvoochun #themwasthedays #younglove #yeaisaidit #donttelltheb

idie

TwitBee is a project by Ser

Twitter Blog

/// THEMENABEND WIRTSCHAFTSINFORMATIK: SOCIAL MEDIA - VITAMIN B FÜRS UNTERNEHMEN ///

Am 17. Februar kamen knapp 100 Gäste aus Wirtschaft und Hochschule zum sechsten Wirtschaftsinformatik-Themenabend auf den Campus der EUFH in Brühl. Damit war dies die bisher bestbesuchte Veranstaltung der Reihe. Kein Wunder bei diesem spannenden Thema, das gerade viele Unternehmen derzeit stark beschäftigt. Einerseits wollen sie mitmischen bei diesem aktuellen Hype, der immer mehr an Bedeutung zu gewinnen scheint. Andererseits sind sich viele noch ein bisschen unsicher, wie genau sie ihr Engagement in den Social Media gestalten sollen.

Mit Simon Michaelis und Max Wessendorf führten zwei Wirtschaftsinformatik-Studierende die Gäste des Abends in das Thema ein. Die Social Media Landschaft ist seit der Facebook-Gründung 2004 schnell immer komplexer geworden. Soziale Netze geben

uns die Möglichkeit, Beziehungen zu Freunden und Bekannten auch über große Entfernungen hinweg schnell und unkompliziert zu pflegen. Damit kommen sie einem wichtigen menschlichen Bedürfnis unserer Zeit entgegen.





Doch auch Unternehmen haben die Social Media für sich entdeckt, denn sie sind auf der Suche nach neuen Wegen zu ihren Kunden. Während viele teure TV-Werbekampagnen erfolglos verpuffen, ist es über soziale Netzwerke schnell und ohne großen finanziellen Aufwand möglich, Aufmerksamkeit zu generieren. „Wenn Jessica auf Facebook bei Starbucks eincheckt, dann sehen das alle ihre Freunde“, so ein Beispiel der Studierenden. Allerdings, so die Kehrseite der Medaille, sehen sie auch, wenn Jessica postet, dass ihr der Kaffee nicht geschmeckt hat. Social Media machen Gespräche unter den Konsumenten möglich, die sonst nicht stattfinden würden. Das ist erst einmal positiv, kann allerdings leicht nach hinten losgehen. Ein Beispiel hierfür: Ein verärrgerter Kunde stellte ein Video über sein neu gekauftes Fahrrad Schloss bei YouTube ein, das man in Sekundenschnelle mit einem Kugelschreiber öffnen konnte. Folge: ein riesiger finanzieller Schaden und grenzenloser Reputationsverlust.

Mittlerweile haben viele Unternehmen bereits Erfahrungen gesammelt. Für die Yello Strom GmbH berichtete Marius Wolf, der sich als Projektmanager um Social Media Themen kümmert, davon. „Noch sind viele Unternehmen zurückhaltend, weil sie die

Einbahnstraßenkommunikation gewöhnt sind, aber die grundlegende Veränderung des Internets, die wir gerade erleben, bietet uns jetzt die Chance, den Dialog mit dem Kunden zu gestalten.“ Yello tut dies beispielsweise mit Eve, der virtuellen Kundenberaterin, bei Facebook. Besucher der Seite können mit Eve chatten und wer das am längsten schafft, ohne dass Eve eine einzige Antwort wiederholt, der kann etwas gewinnen. So gewinnt man Fans, aber das allein reicht natürlich nicht:

„Content is King – man muss wirklich was zu sagen haben. Und man muss Ressourcen einplanen – Social Media Marketing ist viel Arbeit. Das sollte man nicht unterschätzen.“

Vor Störenfrieden und negativen Kommentaren hat Marius Wolf keine Angst. „Es ist wichtig, Transparenz zu zeigen und schnell zu reagieren. Aber wenn mal eine Bemerkung einfach zu blöd ist, dann sollte man auch den Mut haben, einfach mal gar nicht zu reagieren. Das Problem erledigt sich dann oft von selbst.“





Der Lebensmitteleinzelhandel steht eher noch am Anfang des Social Media Engagements. Kein Wunder, denn wer kauft schon regelmäßig Lebensmittel im Internet? Andererseits ist das Internet aber natürlich ein Ort, an dem sich Konsumenten informieren. Marcus Haus, Bereichsleiter Marketing bei der REWE Markt GmbH, ist davon überzeugt, dass Social Media auch für den Lebensmitteleinzelhandel eine Rolle spielen, weil die Generation, die mit digitalen Medien aufgewachsen ist, rein zahlenmäßig den Rest der Bevölkerung überflügelt.

„Ganz wichtig: Wenn wir aktiv sind, dann müssen wir authentisch aktiv sein. PR-Botschaften sind nicht gefragt.“ Auf der REWE-Fanseite bei Facebook tut ein sprechendes und lächelndes Toastbrot die Meinung des Unternehmens kund. Auf ein sehr gutes Echo stößt REWE vor allem mit der Auszubildendenkampagne auf SchülerVZ. „Uns ist es wichtig, als Arbeitgeber in den sozialen Netzwerken präsent zu sein.“

Einen ganz anderen Aspekt des möglichen Engagements in den Social Media brachte abschließend Sebastian Müller, Marketingleiter bei der MeinAuto GmbH, in den Themenabend ein. Das 2007 gegründete Unternehmen mit 65 Mitarbeitern wirbt bei Vertragshändlern Rabatte ein und gibt sie beim Neuwagenverkauf an die Kunden weiter. Sebastian Müller setzt beim Social Media Marketing in erster Linie auf Blogs, von denen es in Deutschland inzwischen rund eine Million verschiedene gibt. „Natürlich ist das kein Mittel, um direkt Autos zu verkaufen“, sagt er. „Aber wir bringen uns ins Gespräch und betreiben durch viele Backlinks und Beiträge erfolgreich Suchmaschinenoptimierung.“ Im eigenen Blog veröffentlicht das Unternehmen fünf bis zehn aktuelle redaktionelle Beiträge pro Woche. Darum kümmert sich eine Bloggerin in Vollzeit. Aktuell hat der Blog bereits rund 2000 Leser pro Tag.



Noch lange diskutierten die Gäste das Für und Wider der Social Media beim Kölsch auf dem Campus. Schon jetzt sind weitere Themenabende des Fachbereichs geplant. Wir werden berichten.

Renate Kraft 

14

/// EUFH BADMINTONTURNIER 2011: DIE TRADITION LEBT! ///

Auch 2011 hat das StuPa wieder zum traditionellen Badmintonturnier gerufen. Dem Aufruf folgten zehn Teams aus den unterschiedlichen Studiengängen sowie mutige Mitarbeiter und Alumni. Nach einer ergiebigen Stärkung mit frischen Brötchen starteten die 20 Teilnehmer in ein anstrengendes Turnier.

Auf vier Plätzen traten alle zehn Teams jeweils in zwei Gewinnsätzen gegeneinander an. Fast pausenlos kämpften sie in dem vierstündigen Turnier um den Titel. Doch am Ende konnte es nur ein Gewinnerteam geben. So setzten sich Anika Wieck und Nico Engeländer gegen die harte Konkurrenz durch und blieben in allen neun Spielen ungeschlagen. Wenn auch sehr knapp, konnten die Beiden den Pokal verdient mit nach Hause nehmen. Mit acht gewonnenen Spielen landeten die Industrieller Hendrik Hammel-

rath und Georg Petersen dicht hinter den Siegern auf Platz zwei. Julian Doelfs und Valentin Klein sicherten schließlich mit ihren sieben Siegen auch den dritten Platz für den Studiengang Industriemanagement.

Wir danken allen Teilnehmern für die angenehme Atmosphäre und freuen uns auf eine baldige Fortsetzung der Tradition. Euer StuPa.

Maximilian Selle 



15

/// DAS HAT MAN NUN DAVON! EUFH-STUDENT SCHREIBT ARTIKEL FÜR FACHZEITSCHRIFT ///

Als Dr.-Ing. Luigi Lo Iacono im Oktober 2010 auf mich zu kam und mir den Vorschlag unterbreitete, einen Artikel für eine der führenden Fachzeitschriften für professionelle Informationstechnik mit dem Namen iX (knapp 43.000 Stück verkaufte Auflage im 4. Quartal 2010) zu schreiben, wusste ich erstmal nicht, was ich sagen sollte. Ich? Einen Artikel für eine Fachzeitschrift? Ihr könnt euch meine Zweifel vorstellen: Ist das Thema überhaupt gut genug? Interessiert das echt jemanden? Kann ich das überhaupt? Immerhin wäre dieser Artikel meine erste Publikation. Außerdem standen meine IHK-Abschlussprüfungen und die Bachelor-Arbeit bis zum Ende des Jahres an. Schaff' ich das überhaupt zeitlich?

Aber worum ging es überhaupt? Im Rahmen der Vorlesung „Webentwicklung“ bei Dr.-Ing. Lo Iacono



haben wir im 3. Quartal 2010 die Lehrinhalte sehr anschaulich im Rahmen eines Webprojekts erlernt und umgesetzt. Für die Werbeagentur denkwerk GmbH haben wir ein Gewinnspiel in Verbindung mit Twitter und Google Maps für einen namhaften Kunden der Agentur konzipiert und umgesetzt (nachzulesen in den FH News Brühl 73). Mein Part bestand darin, die Anbindung zu Twitter zu realisieren. Das hieß für mich: Einarbeiten in die Twitter-API (eine API ist eine Schnittstelle für Programmierer, mit der z.B. auf Daten, im Twitter-Kontext insbesondere Tweets, zugegriffen werden kann), Auswerten vorhandener Frameworks (Programmgerüst zur einfacheren Nutzung gewisser Funktionalitäten) und natürlich die Realisierung. Eine Hürde während der Realisierung war, dass Twitter in dieser Zeit die Sicherheitsmechanismen zum Schutz der Twitter-Daten umgestellt hat. Ab sofort war nur noch ein authentifizierter Zugriff mittels OAuth möglich und nicht mehr mit einfachen Passwörtern. OAuth ist ein Verfahren, um den Zugriff von Programmen auf Nutzer-Daten zu autorisieren und zu kontrollieren.

16

Da das Thema und meine erarbeitete Lösung so noch nie in der iX abgehandelt wurden, kam die Idee auf, das im Rahmen der Vorlesung angeeignete Wissen anderen Entwicklern in Form eines Fachartikels zu vermitteln. Was aber war mit meinen Zweifeln? Dr.-Ing. Lo Iacono fragte bei der iX an, ob Interesse an einem Artikel über Twitter und OAuth in Verbindung mit eigenen Programmen bestünde. Wir trafen auf sehr hohes Interesse und der Vorschlag für den Artikel wurde sofort angenommen. Die ersten Zweifel waren beseitigt! Aber was ist mit der Zeit? Hier kam mir Dr.-Ing. Lo Iacono sehr entgegen, indem er mir vorschlug, einen Teil des Artikels zu übernehmen, so dass ich mich gänzlich auf meine anstehenden Prüfungen konzentrieren konnte. Die letzten Zweifel waren beseitigt, der Artikel konnte geschrieben werden! Anfang Dezember war der Artikel fertig und wurde an die iX geschickt. Ende Januar bekamen wir eine korrekturgelesene Fassung zurück und sollten nochmals gegenlesen. Nach unserer Antwort war der Artikel freigegeben und ist im Heft 03/2011 zu lesen.

Rückblickend muss ich feststellen, dass ich die Koppelung von Vorlesungsinhalten mit der direkten Anwendung in einem vorlesungsbegleitenden Projekt als eine sehr gute Umsetzung des EUFH-Konzepts der Verzahnung von Theorie und Praxis empfinde und das umso mehr, wenn das erarbeitete Wissen einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden kann. Trotz meiner anfänglichen Zweifel konnte ich den Artikel schreiben und sehe mit großer Freude meiner ersten Publikation entgegen.

Stephan Assemacher 





/// AUF DER LOGISTIKMESSE LOGIMAT: BESTÄNDE UND WORKING CAPITAL IM VISIER ///

Am 8. Februar besuchte Prof. Dr. Heinz Walterscheid vom Fachbereich Logistikmanagement auf Einladung der führenden Logistikfachzeitschrift „Logistik Heute“ deren Fachforum auf der Fachmesse LogiMAT in Stuttgart. Die Messe LogiMAT ist eine sehr wichtige Intralogistik-Fachmesse für Distribution, Material- und Informationsfluss, zu der jedes Jahr über 750 Aussteller nach Stuttgart kommen, die sich und ihre Produktneuheiten in vier großen Messehallen präsentieren. Dieses Jahr kamen an den drei Messetagen insgesamt über 22.000 interessierte Fachbesucher zur LogiMAT und stellten damit einen neuen Besucherrekord auf. Die Fachmesse LogiMAT umfasst neben den Firmen- und Produktausstellungen auch mehrere Fachforen. In der Halle 1 befindet sich das zentrale Forum 1. Hier fanden am 8. Februar vormittags die offizielle Eröffnung der Messe statt und ein

Fachforum zu „Grüner Intralogistik“, das von Prof. ten Hompel vom Fraunhofer IML moderiert wurde. An gleicher zentraler Stelle fand kurz darauf von 14.30 Uhr bis 16.15 Uhr das von der Fachzeitschrift „Logistik Heute“ veranstaltete und moderierte Fachforum „Bestände im Visier - Wie Unternehmen ihr Working Capital senken können“ statt. Hierzu war Prof. Walterscheid für einen Übersichtsvortrag und eine Podiumsdiskussion eingeladen worden.

Zu Beginn seines Vortrags „Methoden zur Reduzierung von Beständen und Working Capital“, der simultan ins Englische übersetzt wurde, nutzte Prof. Walterscheid die Gelegenheit, den zahlreichen Fachbesuchern die EUFH und deren duales Konzept vorzustellen. Danach führte er in die Thematik der Notwendigkeit der Optimierung von Beständen und

Working Capital ein und erläuterte besonders geeignete Vorgehensweisen dazu. An erster Stelle stehen hier die gute Zusammenarbeit aller an der Supply Chain beteiligten Akteure und die Schaffung von Transparenz. Transparenz ist wichtig, denn unnötig hohe Bestände können nur dann vermieden werden, wenn alle wissen, was der jeweilige Kunde erwartet und was wann an die Kunden verkauft wird bzw. verkauft werden soll. Um früh einschätzen zu können, wann welche Menge eines Artikels nachgefragt wird, sind fundierte Forecasts wichtige hilfreiche Instrumente. Durch Reichweitenmonitoring lässt sich regelmäßig berechnen und kontrollieren, wie lange die Lagerbestände reichen und inwieweit es hier Optimierungspotentiale gibt. Für all diese Ansätze sind gut abgestimmte und integrierte IT-Systeme eine notwendige Grundlage.

18

Auch der Einsatz von Vendor Managed Inventory (VMI) kann Bestände und Working Capital senken und damit helfen, die Kapitalbindungskosten zu senken und die Liquidität zu erhöhen. Beim VMI managt der jeweilige Vorgänger in der Supply Chain die Bestände und die Bestellungen seines Nachfolgers, wie z.B. die Hersteller die Bestände des Handels. Eine weitere Möglichkeit, überflüssige Sicherheitsbestände zu ver-

meiden, sind Konsignationslager. Dabei befindet sich das Lager des Lieferanten auf dem Betriebsgelände des Kunden, die Bestände bleiben aber im Eigentum des Lieferanten. Erst wenn der Kunde die Waren entnimmt, gehen sie in sein Eigentum über. Das bietet eine hohe Versorgungssicherheit und minimale Bestände in der Bilanz des Kunden. Als weitere Methoden zur Reduzierung von Beständen und Working Capital erläuterte Prof. Walterscheid an diesem Tag u.a. noch die Übertragung bzw. den Verkauf von Beständen sowie Postponement (möglichst später Variantenbildungspunkt in der Supply Chain) und brachte hierzu wie auch zuvor konkrete Praxisbeispiele.

Direkt im Anschluss an den Vortrag beantwortete Prof. Walterscheid Fragen der über 120 Zuhörer zu seinem Vortrag. Nach Prof. Walterscheid zeigten Prof. Söder von LOG:IT und Mike Schimke von Simon Hegele Supply Chain Services in ihren Vorträgen weitere konkrete Praxisbeispiele zur Optimierung von Beständen und Working Capital auf, wobei Prof. Söder auf den Einsatz von IT-Systemen fokussierte und Mike Schimke am Praxisbeispiel von Siemens und Simon Hegele sein innovatives Bestände-Geschäftsmodell „Sell and buy back“ vorstellte.

Abschließend gab es noch eine Podiumsdiskussion mit vielen interessanten Fragen des Publikums und Erörterungen dazu von Seiten der Fachexperten.

Renate Kraft 



/// EINE CHANCE FÜR ETHISCHE PRINZIPIEN: VERSICHERUNG NACH DER KRISE ///



In der Fachzeitschrift Versicherungs-Journal hat sich Prof. Dr. Gisela Meyer-Thamer in einem neuen Artikel damit auseinandergesetzt, wie Versicherungsunternehmen die Finanzkrise als Chance zum Neuanfang im Umgang mit ethischen Prinzipien nutzen können. Kurz nach der Veröffentlichung des Fachbuchs „Versicherungsmanagement für Führungskräfte“, das sie zusammen mit Prof. Dr. Volker Eickenberg herausgegeben hat, beschäftigte sie sich nun also erneut mit dem Thema Versicherungen. Kein Wunder, denn unsere Wirtschaftsrecht-Professorin war lange Jahre in dieser Branche tätig und kennt sich dort bestens aus.

Prof. Dr. Meyer-Thamer vertritt in ihrem neuen Artikel die Auffassung, dass die Einhaltung ethischer Prinzipien durchaus mit dem klaren Unternehmenszweck, hohe Gewinne zu erzielen, zusammenpasst. Und es ist ja auch nicht wegzudiskutieren, dass nach der Finanzkrise die Vertrauenskrise noch keineswegs ausgestanden ist. Dies gilt in besonderer Weise für diejenigen Unternehmen, die sich um ganz persönliche Angele-

genheiten ihrer Kunden kümmern. Zu dieser Gruppe zählen ohne Zweifel auch die Versicherungen.

„Neun gute Prinzipien“ – so auch der Titel des Artikels – schlägt unsere Professorin vor, die den Versicherungsunternehmen helfen können, die Herausforderungen unserer Zeit gut zu bewältigen. Eines davon besagt, dass die bei Versicherungen durchaus übliche Vorgehensweise, Personengruppen zum Beispiel wegen ihres Alters ganz oder teilweise vom Versicherungsschutz auszuschließen, zumindest zu überdenken ist. Leichter umzusetzen ist vielleicht der Vorschlag, die strikten Anlagekriterien, die Versicherungsunternehmen ja durchaus haben, in Zukunft positiver zu formulieren. Dass das Geld der Kunden zum Beispiel nicht in Wertpapiere investiert werden darf, die mit Atomkraft oder Kinderarbeit zu tun haben, ist eine Sache. Wünschenswert wären darüber hinaus Kriterien, die für eine Geldanlage sprechen anstatt dagegen. Denkbar sind etwa Wertpapiere von Unternehmen, die sich in besonderer Weise für die Schaffung und den Erhalt von Arbeitsplätzen einsetzen oder die sich besonders stark im Umweltschutz engagieren.

Die Beschäftigung mit diesen und anderen Vorschlägen, die in eine ähnliche Richtung weisen, bedeutet vielleicht zunächst ein bisschen Aufwand, hilft aber sicherlich auch, verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen und damit letzten Endes, Umsatz- und Gewinnerwartungen zu erfüllen.

Renate Kraft 



/// DEUTSCH-RUSSISCHES LOGISTIKPROJEKT: EIN KONZEPT FÜR DIE URAL-REGION ///

Der dreimonatige Aufenthalt von Frau Dr. Ekatarina Potapseva aus Jekatarinburg im Ural war im vergangenen Jahr der Auftakt zu einem neuen deutsch-russischen Logistikprojekt der EUFH in Kooperation mit der Uraler Staatlichen Wirtschaftsuniversität in Jekatarinburg. Mit einem Forschungsstipendium vom DAAD war die junge Dame nach Brühl gekommen und war bei uns nicht nur als Gastdozentin tätig, sondern brachte auch gemeinsam mit Prof. Dr. Helmut Keim und dem Fachbereich Logistikmanagement das neue Projekt, bei dem es um die Entwicklung eines Verkehrs- und Logistikkonzepts für die Uralregion geht, auf den Weg.

Auf der Suche nach einem geeigneten deutschen Partner für das Projekt war die Hochschule in Jekatarinburg auf die EUFH gestoßen. Unser Fachbereich Logistik war für sie vor allem wegen der guten und zahlreichen Kontakte zu deutschen Logistikunternehmen so interessant. Der Ural ist eine Region mit

ausgesprochen reichen Rohstoffvorkommen; aber während in Russlands Westen um Moskau oder St. Petersburg die Industrie und Logistik längst zu Hause ist, gibt es im Ural, dem Tor nach Asien, noch eine Menge zu tun, um die Wirtschaft zu modernisieren. Das russische Ziel ist, jetzt verstärkt auch auf eigene Technologien zu setzen, um eine wirtschaftliche Selbstständigkeit im Produktionsbereich zu erreichen. Damit einhergehen muss eine bessere Anbindung Russlands an Deutschland bzw. Europa.

Im Mittelpunkt des Transport- und Logistikkonzepts steht das Ziel, die wirtschaftliche und technische Kooperation zwischen Deutschland und der Ural-Region durch den Ausbau des Güterverkehrs und ein effizientes Logistikverständnis zu verstärken. Dabei wurden die Verkehrsanbindungen über den Short-Sea-Verkehr, den Schienen- und Straßenverkehr für den Gütertausch im Detail analysiert. Ein weiteres Ergebnis war, dass die europäischen Verkehrskorri-

dore alle in den osteuropäischen Ländern enden und eine Verbindung der Korridore mit den russischen Verkehrsachsen dringend erforderlich ist. Die besten Verbindungen gibt es derzeit beispielsweise auf der Schiene – von Berlin nach Moskau und von dort aus über die Transsibirische Eisenbahn über Jekaterinburg bis nach Peking. Ferner gibt es in Kooperation zwischen der russischen Staatsbahn und der Deutschen Bahn eine Eisenbahnverbindung von Moskau bis kurz vor Görlitz an der polnischen Grenze.

Im Rahmen des Projekts soll aber nicht nur ein Verkehrskonzept zur Verbesserung der derzeitigen Situation erstellt werden, sondern es hat sich zum Ziel gesetzt, die gesamte Logistik unter die Lupe zu nehmen. Deshalb stand auch die Untersuchung des russischen Logistikmarktes insgesamt auf der Agenda. Welche deutschen Expeditionen sind in Russland tätig? Welche Erfahrungen haben sie gemacht? Welche russischen Logistikunternehmen sind in Deutschland bzw. europaweit tätig? Eines der ersten wichtigen Ergebnisse ist, dass in Russland offenbar ein grundlegendes Logistikverständnis fehlt. „Die russische Logistik ist hochgradig bürokratisiert und ineffizient“, fasst Prof. Dr. Keim zusammen. „Zeitdimensionen und Kosteneffizienz spielen so gut wie keine Rolle. Außerdem fehlt es an modernen technischen Equipments – die Lager- und Transportinfrastruktur lassen viele Wünsche offen.“

Untersucht haben die Logistiker aus Brühl und Jekaterinburg auch, welche Pläne und Modelle der russischen Regierung es gibt, um den Status Quo zu verbessern. Die Ergebnisse zeigen, dass existierende Logistikmodelle nur mit Hilfe aus Deutschland und Europa weiterentwickelt und ausgebaut werden können. Ersten Anfragen bei Kooperationsunternehmen der EUFH zufolge ist das Interesse am Projekt in der Branche außerordentlich groß. Zugleich ist das Thema

aber auch mit Ängsten vor dem großen expansiven Markt im wenig erschlossenen Ostteil Russlands verbunden. Dazu gehört insbesondere, was bei einem Markteintritt für deutsche Logistikunternehmen zu beachten ist, ferner ein anderes Geschäftsverständnis in Russland, die mangelnde Rechts- und Investitionssicherheit nicht nur bei Logistikimmobilien. Dazu kommen Privatisierungsprobleme, nicht ausreichend effiziente Transportwege, eine fehlende Lagerstruktur – dies alles sind Faktoren, die für Unternehmen, die sich in Russland engagieren, wichtig sind.

Wegen des großen Interesses auf Seiten der Logistikunternehmen plant unser Fachbereich Logistik derzeit gemeinsam mit Logistikorganisationen eine Veranstaltung, auf der bisherige Ergebnisse präsentiert und einzelne Probleme klar identifiziert werden sollen. Kleinere Arbeitsgruppen werden sich dann auf einzelne Themen konzentrieren und das Projekt so gemeinsam mit interessierten Unternehmen weiterentwickeln. Unter Auswertung deutscher, russischer sowie ausgewählter Statistiken internationaler Organisationen ist es schon jetzt gelungen, einen sehr guten Einblick in die derzeitige russische Situation zu gewinnen. Trotz vieler für deutsche Unternehmen spannender Themen wird sich das Projekt aber nicht nur mit Problemen beschäftigen, die jetzt und heute für die Wirtschaft interessant sind. Ein wichtiger Fokus liegt auch in der deutsch-russischen Zusammenarbeit bei der Ausbildung des Logistknachwuchses. Ganz besonders zu diesem Punkt kann unser Fachbereich natürlich eine Menge beisteuern.

Sollten Sie Interesse an weiteren Informationen über dieses Projekt haben, gibt Ihnen gerne Auskunft: Prof. Dr. Helmut Keim, Fachbereich Logistikmanagement, h.keim@eufh.de

Renate Kraft 



/// MAN LERNT NIE AUS: WAS MACHT EIGENTLICH EIN ARCHITEKT? ///

Baupläne für Häuser jedenfalls nicht, wenn er ein Informatiker ist wie Michael Kleinhenz, der am 15. Februar während einer Vorlesung von Dr. Luigi Lo Iacono bei unseren Wirtschaftsinformatikern zu Gast war. Seit mehr als sechs Jahren ist er bei der tarent GmbH beschäftigt und aktuell als leitender Architekt tätig. Als er in dem mittelständischen IT-Unternehmen anfang, gab es zehn Mitarbeiter – heute sind es an den Standorten Bonn und Berlin bereits mehr als 150 und Monat für Monat werden es mehr. Der Firmenname leitet sich von der Stadt Tarent in Süditalien ab, die in der Antike ein Zentrum der Forschung und der Philosophie war. Die Philosophie der tarent GmbH heutzutage ist die, dass jede Zeile Quelltext, die das Unternehmen verlässt, Open Source ist. Die Systeme, die hier im Kundenauftrag entwickelt werden, stehen dem Nutzer frei zur Verfügung. Das Geld wird also nicht mit der Software verdient, sondern mit Service und Support.

Doch was tut nun so ein Lead Architect den lieben langen Tag, wenn er für ein Unternehmen arbeitet, das zum Beispiel für das Auswärtige Amt ein Veranstaltungsmanagementsystem entwickelt hat, das in allen Botschaften weltweit nutzbar ist oder das wesentlich zur Entwicklung des E-Postbrief-Systems beigetragen hat? Seine Aufgabe ist das Systemdesign, das er nach vielen Gesprächen mit dem Kunden auf konzeptioneller Ebene erstellt. In enger Zusammenarbeit mit den Entwicklern, die die neue Software erstellen und pflegen, und mit dem technischen Projektleiter, der Zeit und Budget im Auge behält, werden Kundenwünsche wahr. Und so läuft ein ganz normaler Architektenalltag ab:

9 Uhr: Daily Scrum: Am Morgen setzt sich das Projektteam für etwa 15 Minuten zusammen und teilt die Arbeit für den Tag ein. Die für den aktuellen Entwicklungszyklus festgesetzten Ziele erfüllen die Ent-



wickler in Eigenregie. Wie sie dies tun, liegt ganz bei ihnen selbst, denn es zählt nur das Ergebnis.

9:15 Uhr: Informationsbeschaffung: Ein guter Architekt ist gut informiert. Deshalb wälzt er Technologie-Nachrichten und konsumiert jede Menge Fachliteratur. Die Veränderungen in der IT-Branche sind rasant und die Neuerungen müssen in kürzester Zeit in den Kopf des Architekten. Gerne greift er hierzu auch auf Spezifikationen zurück, die oft besser und ergiebiger sind als Fachbücher. Um hier Schritt halten zu können, ist das Wissen um langlebige Konzepte wesentlicher als das Wissen um kurzlebige Technologien.

10 Uhr: Pre-Sales-Meeting: Frühzeitig mit den Leuten vom Sales zu reden, ist enorm wichtig, damit designt und entwickelt wird, was der Kunde wirklich möchte. Das hilft, Fehlentwicklungen und damit Ärger zu vermeiden. Die Sales-Mitarbeiter haben eine ganz andere, aber eben auch sehr wichtige Sichtweise auf ein Projekt und niemand kennt sich mit den Kundenwünschen besser aus. Hier ist also für den Architekten sowohl Zuhören angesagt als auch das verständliche Vermitteln von komplexen technischen Gegebenheiten.

11 Uhr: Beratungstermin mit dem Kunden: Nicht nur aus zweiter Hand erfährt der Architekt, was dem Kunden vorschwebt. Er trifft sich natürlich auch selbst mit ihm, um ihn zu beraten. Die richtige Lösung findet er nur dann, wenn er in der Lage ist, sich wirklich in sein Gegenüber hineinzusetzen. Hier liegt ein ganz wesentlicher Unterschied in der Arbeit des Architekten im Vergleich zu der des Entwicklers. Für letzteren ist das Einfühlungsvermögen nicht ganz so wichtig, denn sein Gesprächspartner ist der Architekt.

12 Uhr: Mittagessen: Das ist der Moment, in dem der Architekt versuchen kann, dem Chef klar zu machen, dass das Unternehmen die neueste Technik braucht. Doch Achtung! Dabei darf er sich auf keinen Fall in den technischen Details verlieren, die er so liebt. Das interessiert den Chef kein bisschen. Er will nur wissen, was die Technik nutzt.



Michael Kleinhenz

13 Uhr: Architektur-Workshop: Meine Güte – schon Mittag und modelliert ist nichts. Jetzt aber zum Kern der Architekten-Tätigkeit. Aus den Anforderungen, aus den vom Kunden gewünschten späteren Anwendungsgebieten und den zur Verfügung stehenden Technologien erstellt der Architekt das Design für das neue System. Dabei muss er die Komponenten auswählen, miteinander verknüpfen und definieren, wie sie interagieren sollen. Schließlich legt er die Verwendung der Komponenten im Sinne der angestrebten Lösung fest. Wichtig bei dieser Aufgabe ist die Beherrschung von Komplexität, denn natürlich kann man eine Pyramide nicht am Stück wegtragen, sondern nur in einzelnen Steinen. Der Schlüssel hierzu ist Abstraktion, die er aber nicht übertreiben darf, weil sonst die Gefahr droht, dass zu viel vom ganz praktischen Nutzen des Systems verloren geht. Hier das



richtige Maß zu finden, ist eine Herausforderung, der er nur mit viel praktischer Erfahrung begegnen kann.

15 Uhr: Spezifikation schreiben: Wenn das Design einmal steht, muss es festgehalten werden. Die Dokumentation ist zwar kein sehr kreativer, aber ein sehr wichtiger Job, weil sie die Grundlage für die Programmierung des Systems und für später eventuell nötige Modifikationen ist. Die Spezifikation ist kein epischer Schmöker und muss deshalb nicht nur korrekt und verständlich sein, sondern auch frei von Redundanzen.

16 Uhr: Aufwandsschätzung: Jetzt gilt es, anhand von Kundenvorgaben den Aufwand für ein neu hergekommenes Projekt zu schätzen. Eigentlich geht das nur, wenn die technische Spezifikation bereits steht. Der Kunde will aber sehr schnell über den Aufwand Bescheid wissen, doch Schnellschüsse können hier natürlich böse Folgen haben. Benötigte Zeit, Knowhow und Komplexität eines Projekts zu schätzen, ist schwierig und viel Erfahrung ist dabei gefragt. Außerdem klaffen die Schätzungen des Architekten und die Erwartungen des Kunden oft weit auseinander. Hier ist also auch die Überzeugungskraft des Architekten gefragt.

16:30 Uhr: Meeting mit dem Entwicklungsteam: Es ist die Aufgabe des Architekten, den Entwicklern sein Konzept zu kommunizieren. Das ist ein bisschen wie ein internes Verkaufsgespräch, denn der Architekt muss die Entwickler, die es anschließend umsetzen sollen, in sein Boot holen.

17:30 Uhr: Konferenzauftritt vorbereiten: Der Architekt ist auch im Marketing aktiv, denn er kommuniziert das technische Wissen des Unternehmens nach außen, beispielsweise auf Konferenzen oder

Messen. Außerdem liefert er der Marketingabteilung seines Unternehmens Input.

Ein vielseitiger Arbeitstag liegt hinter dem Architekten. Er hat all seine guten Eigenschaften einbringen müssen, um den Tag zu bestehen. Er war kommunikativ und hat gezeigt, dass er auf unterschiedliche Leute eingehen kann. Er musste scharf analysieren und er war neugierig und hat sein Wissen wieder mal auf den neuesten Stand gebracht. Er war risikofreudig und kritikfähig zugleich. Und vor allem war er kreativ und hat die Freiheit genossen, etwas ganz Neues zu schaffen. Architekt in der IT-Branche – ein anspruchsvoller und ausgesprochen spannender Job im Bereich der Wirtschaftsinformatik, auf den unsere Studierenden durch die vielfältigen Kompetenzen im Studium bestens vorbereitet werden.

Renate Kraft 





/// VOM LANDTAG AN DIE EUFH: GLEICHSTELLUNG IN DER WIRTSCHAFT ///

„Gleichstellung in der Wirtschaft“ – das ist fraglos ein immer aktuelles und in Öffentlichkeit wie Politik gleichermaßen häufig diskutiertes Thema, das auch in unseren Parlamenten immer mal wieder auf der Agenda steht. Stefan Jauernig, selbständiger Versicherungsmakler in Frechen bei Köln, brachte dieses Thema unmittelbar aus dem Landtag in Düsseldorf in einen Seminarraum der Europäischen Fachhochschule (EUFH) in Brühl. Am 10. Februar hielt er vor den angehenden Finanz- und Anlagemanagern der Hochschule einen interessanten Gastvortrag.

In den Landtag von Nordrhein-Westfalen war Jauernig Ende Januar als Sachverständiger berufen, als es ganz speziell um die Geschlechterausgewogenheit in Aufsichtsgremien von börsennotierten Unternehmen ging. Bei dieser Anhörung war er einer von mehreren

Sachverständigen aus dem gesamten Bundesgebiet, die beispielsweise aus Hochschulen, aus der Wirtschaft oder auch von der Europäischen Kommission kamen. Eigentlich sollte es längst selbstverständlich sein, dass gut ausgebildete Frauen ebenso häufig wie gut ausgebildete Männer ihren wertvollen Beitrag zum Erfolg unserer Unternehmen im globalen Wettbewerb leisten. Doch bis heute zeugen Statistiken davon, dass dem bei weitem nicht so ist. In Europa stellen Frauen zwar mittlerweile 45 Prozent der Erwerbsbevölkerung, aber schaut man in die Führungsetagen, dann laufen dort auch anno 2011 ganz überwiegend Männer über die Flure. Nicht einmal 20 Prozent der gehobenen Forschungspositionen zum Beispiel sind von Frauen besetzt, während fast die Hälfte aller Promotionen von weiblichen Doktoranden verfasst werden. An zu wenig Bildung also liegt es nicht.

In den größten börsennotierten Unternehmen der EU sind die Verwaltungsräte zu fast 90 Prozent mit Männern besetzt. Solche Zahlen führen von Zeit zu Zeit zu Neuauflagen der Diskussion über Quotenregelungen. Das Beispiel Norwegen legt nahe, dass gesetzliche Regelungen tatsächlich etwas bewegen können. Nach Einführung der gesetzlichen Quotenregelung im Jahr 2006 hat sich der Frauenanteil in den Verwaltungsräten deutlich erhöht und liegt heute bei 42 Prozent. Ob solche Quoten allerdings wirklich Sinn machen, ohne dass ein echtes Umdenken in der Gesellschaft stattfindet, darf zumindest bezweifelt werden. Und ob sie noch irgendetwas benötigt, wenn sich eines Tages in den Köpfen eine Wandlung vollzogen hat, ist ebenso fraglich. Fakt ist jedenfalls, dass Deutschland ein relativ quotenunfreundliches Land ist. Aber auch hierzulande werden hin und wieder Veränderungen mit dem Ziel in Angriff genommen,

die Situation von Frauen zu verbessern. So können seit 1995 Frauen in NRW eine Meistergründungsprämie in Anspruch nehmen, sofern das Finanzierungsvolumen mindestens 20.000 Euro beträgt. Für Männer liegt die Grenze bei 25.000 Euro. Eine eher kleinteilige und recht rätselhafte Gleichstellungspolitik. Intensiv hat sich Stefan Jauernig nicht nur mit der Situation in Unternehmen beschäftigt, sondern auch einmal untersucht, wie es in den Körperschaften des öffentlichen Rechts mit der Gleichstellung eigentlich aussieht. Deutschlandweit gibt es bei den Industrie- und Handelskammern 79 Präsidenten und genau eine Präsidentin. Es liegt recht nahe, dass dieses zeitintensive und sehr aufwändige Ehrenamt, für das man sich für eine Periode von fünf Jahren wählen lässt, für Frauen nicht gerade attraktiv ist. Da es keinerlei Aufwandsentschädigung gibt, wird auch Kinderbetreuung in keiner Weise finanziert.



96

Würden ähnliche Regelungen für Abgeordnete in Bundes- oder Landtag gelten, müsste man weibliche Namen auf den Kandidatenlisten wahrscheinlich mit der Lupe suchen. Als möglichen Schritt in Richtung Gleichstellung schlägt Stefan Jauernig neben einem neuen Nachdenken über Aufwandsentschädigungen auch vor, die Dauer einer Amtsperiode auf zweieinhalb Jahre herabzusetzen.

Für den Versicherungsmakler in einer Vorlesung vor jungen Leuten, die Finanz- und Anlagemanagement studieren, lag ein Blick auf die Versicherungsbranche während des Gastvortrags nahe. Hier ist in Deutschland der Frauenanteil im Außendienst sehr gering, während er im Innendienst besonders hoch ist. Die Tatsache, dass der Anteil von Mitarbeiterinnen bei Versicherungen mit fest angestelltem Außendienst (z.B. Debeka) deutlich höher ist, weist darauf hin, dass hier die soziale Absicherung, etwa bei Schwangerschaft, eine wichtige Rolle spielt.

Noch lange diskutierten die Studierenden nach dem Gastvortrag von Stefan Jauernig über das spannende Thema Gleichstellung. Die Meinungen gingen beispielsweise weit auseinander, als es um Antworten auf die Frage ging, ob sich eine Frau im oberen Management eines großen Unternehmens wegen Schwangerschaft für ein paar Monate verabschieden kann und darf. Die einen waren der Ansicht, dies dürfe heute einfach kein Problem mehr sein. Wozu schließlich gebe es Interimsmanager? Die anderen hingegen meinten, wer als Frau wirklich eine Karriere in der Chefetage anstrebe, der müsse sich dann schon ganz und gar und ohne Wenn und Aber für die Karriere entscheiden.

So würde das Ehrenamt überschaubarer und könnte auch von Kleinunternehmerinnen eher übernommen werden. Was der Gleichstellung in den Kammern sicherlich entgegenwirkt, ist die Tatsache, dass die Gleichstellungsbeauftragten ausschließlich für die hauptberuflichen Mitarbeiter zuständig sind. Weder die 79 Präsidenten noch die eine Präsidentin gehören also zu ihrem Aufgabengebiet. Den Zuständigkeitsbereich zu erweitern, so meint der Sachverständige, sei bestimmt eine gute Idee.

Gesetzliche Quotenregelungen und Frauenförderungsprogramme, die viel Geld kosten, werden, so machte der Gastvortrag erneut klar, nichts bringen, solange in den Köpfen nicht wirklich verankert ist, dass Beruf und Familie vereinbar sind. Stefan Jauernig schaffte es mühelos, eine kontroverse und lebhaftige Diskussion vom Landtag in den Seminarraum zu bringen, der übrigens in etwa zur Hälfte mit Studentinnen gefüllt war.

Renate Kraft 



/// DENKEN IST KEINE GLÜCKSSACHE: SCHÖNE NEUE APFELWELT ///

Neulich führte ich auf dem Pausenhof eine Umfrage unter den Studierenden zur Nutzung von technischen Geräten durch. Mich interessierte insbesondere, wie stark die „Apfel-Familie“ mit den Produkten eiTelefon, eiHalter und eiBlock unter den jungen Leuten verbreitet ist.

Folgende Details der Studie sind bekannt:

- Es wurden 1.000 Studierende befragt.
- Manche Studierende haben zwei, 61 sogar alle drei Geräte.
- Insgesamt 560 Studierende haben einen eiHalter.
- Insgesamt 535 Studierende haben ein eiTelefon.
- 265 Studierende haben sowohl einen eiHalter als auch ein eiTelefon.

Leider sind die weiteren Informationen verlorengegangen. Wissen Sie, wie viele Studierende ausschließlich einen eiBlock und sonst kein Apfelgerät ihr Eigen nennen?

Ihre Lösung (mit Rechenweg) senden Sie bitte an m.kastner@eufh.de. Dem Gewinner winkt ein Paar Flip Flops für den nahenden Sommer.

Marc Kastner 





/// LÖSUNG DER KNOBELKISTE 75/12: ISBN – ICH SUCHE BUCH-NUMMER! ///

In der vergangenen Knobelkiste wurde die ISBN-13 eines für Studierende nützlichen Buches gesucht, deren Ziffernfolge sich folgendermaßen aufbaut:

- Die Quersumme der ersten drei Ziffern ist 24: 978.
- Die Gruppennummer an vierter Stelle steht für einen föderalistischen Staat, der am 23. Mai 1949 gegründet wurde – Deutschland: 3.
- Die nächsten vier Ziffern werden durch die Postleitzahl eines schweizerischen Ortes repräsentiert, der in der Nähe von Zürich liegt. Der Ortsname trägt die Bezeichnung eines immergrünen Gehölzes, das nur sehr langsam wächst – Buchs: 8107.
- Die beiden nächsten Ziffern sind das Synonym für ein stilles Örtchen: 00.
- Weiter geht's mit LXXI: 71.
- Die ISBN endet mit der Prüfziffer. Hierzu werden alle zwölf Ziffern der noch unvollständigen ISBN addiert, wobei Ziffern mit gerader Position den dreifachen Wert erhalten. Die letzte Stelle dieser Summe wird von 10 subtrahiert und das Ergebnis ist die an dreizehnter Stelle stehende Prüfziffer: 1.

Die ISBN-13 lautet also 9783810700711 und der zugehörige Buchtitel „Investitionsrechnung“ von Franz Eisenführ.

Marc Kastner 



/// WAS GEHT IM MÄRZ: KLITSCHKO IN KÖLN ///



VITALI KLITSCHKO

Geburtsname: Vitali Wladimirowitsch Klitschko

Kampfname: Dr. Eisenfaust

Gewichtsklasse: Schwergewicht

Nationalität: ukrainisch

Geburtstag: 19. Juli 1971

Stil: Linksauslage

Größe: 2,00m

Kämpfe: 43, davon 41 Siege mit 38 K.O.

Niederlagen: 2000 in Berlin und 2003 in den USA

ODLANIER SOLIS

Geburtsname: Odlanier Dolis Fonte

Kampfname: La Sombra

Gewichtsklasse: Schwergewicht

Nationalität: kubanisch

Geburtstag: 5. April 1980

Geburtsort: Havanna

Stil: Linksauslage

Größe: 1,87m

Kämpfe: 17 Siege, davon 12 durch K.O.

„Let's get ready to rumble“, heißt es am 19. März in der Lanxess Arena in Köln. Vitali Klitschko ist wieder live on Stage bzw. im Ring zu sehen. Er verteidigt seinen Weltmeistertitel dieses Mal gegen Odlanier Solis aus Kuba. Wer sich noch an seinen letzten Kampf erinnern kann, weiß, dass Dr. Eisenfaust seinen Gegner in 12 Runden krankenhausreif schlug. Solis ist der neue Herausforderer, der in 17 Siegen insgesamt

zwölf Mal seinen Gegner durch K.O. besiegte. Er rechnet sich selbst hohe Chancen aus. Es wird bestimmt wieder ein spannender Kampf werden. Die Tickets gibt es zwar schon seit einiger Zeit, doch wer im Internet fleißig sucht bzw. ein bisschen mehr Geld in die Hand nimmt, kann noch gute Karten ergattern.

Regina Kühn 

/// BUCHTIPP: KEN FOLLETT: DIE TORE DER WELT ///



Ken Follett

Auf den ersten Blick mag das Buch mit seinen 1200 Seiten abschreckend wirken. Doch bei dem Roman „Die Tore der Welt“ von Ken Follett handelt es sich um ein Werk, das in keinem Bücherregal fehlen sollte. Die Fortsetzung von „Die Säulen der Erde“ spielt mehrere hundert Jahre nach dem Leben und den großen Taten von Jack Builder und seiner Frau Aliena.

Die Geschichte nimmt ihren Lauf, als vier Kinder im Wald von Kingsbridge plötzlich Zeugen einer Hetzjagd werden. Zwei Gesandte des Königshauses jagen einen Soldaten und stellen ihn schließlich auf einer Lichtung. Sie suchen einen Brief, den der Mann bei sich tragen soll. Mit viel Mut und noch mehr Glück gelingt es den Kindern, den Soldaten vor seinen Angreifern zu retten und in die Stadt zu bringen. Doch dieser Vorfall soll die Kinder wie ein unsichtbares Band ihr ganzes Leben zusammenhalten – in guten und in schlechten Zeiten.



Mehrere Jahre sind vergangen, als die Handlung wieder einsetzt. Aus den vier Kindern sind Erwachsene geworden, deren Persönlichkeiten nicht unterschiedlicher sein könnten ...

Caris unterstützt ihren Vater, den Wollhändler Edmund Wooler, bei seinen Geschäften. Seit dem frühen Tod ihrer Mutter ist sie seine engste Vertraute und steht ihm mit Rat und Tat zur Seite. Caris möchte Ärztin werden und in einem Bereich Fuß fassen,

in dem Frauen nichts zu sagen haben. Sie stellt sich gegen das konservative Bild der Frau – beispielsweise möchte sie niemals heiraten, um nicht in die Abhängigkeit eines Mannes zu gelangen. Ihre modernen Ansichten stoßen jedoch auf vielseitigen Widerstand. Doch Caris ist entschlossen, ihren Weg zu gehen – trotz der Steine, die ihr in den Weg gelegt werden ...



Merthin ist bei einem Baumeister in die Lehre gegangen. Mit seinem messerscharfen Verstand und seinem handwerklichen Geschick übertrifft er bald die Fähigkeiten seines Meisters Elfric. Seit seiner frühen Kindheit liebt er Caris, die seine Gefühle erwidert. Nachdem sie sich jahrelang heimlich getroffen haben, wünscht Merthin sich eine gemeinsame Zukunft. Doch Caris' Ansichten vom Leben stellen sich ihm immer wieder in den Weg. Nach einer kurzen Affäre mit Griselda, der Tochter seines Meisters, soll Merthin das schwangere Mädchen heiraten. Als er sich weigert, setzt Elfric ihn auf die Straße. Ohne Geld und eine abgeschlossene Lehre muss Merthin sich durch das Leben schlagen ...

Gwenda lebt mit ihrer Familie in dem benachbarten Dorf Wigleih. Sie sehnt sich nach der großen Liebe, doch ihr Angebeteter Wulfric bündelt mit der schönen Annet an und sieht in Gwenda nur eine gute Freundin. Als ihr Vater, ein dorfbekannter Betrüger, Gwenda an einen Gesetzlosen verkauft und Gwenda nur knapp einem Leben als Sklavin entgeht, beschließt sie, fortan ihr Schicksal ihre eigene Hand zu nehmen ...

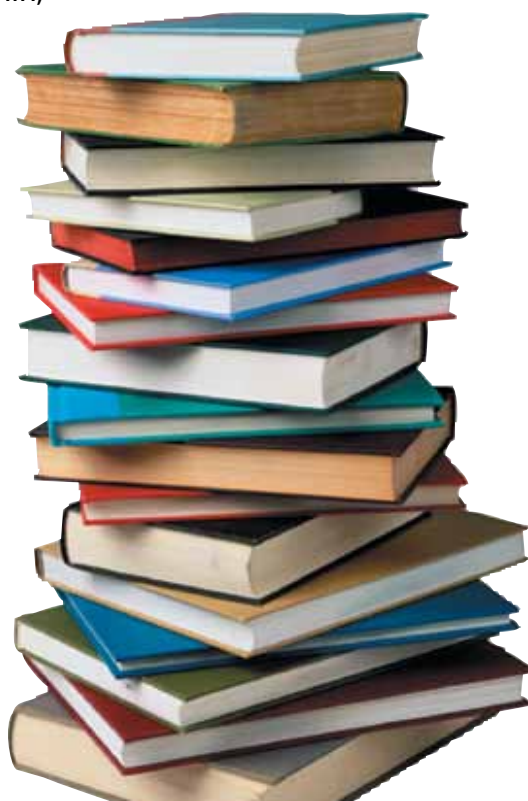
Ralph, der jüngere Bruder von Merthin, strebt nach einem Leben in Wohlstand und Reichtum. Er träumt von den großen Schlachten und der Gunst des Königs. Die beiden Brüder könnten gegensätzlicher nicht sein. Während Merthin diplomatisch und ruhig ist, hat Ralph einen aufbrausenden Charakter und legt wenig Moral an den Tag. Ohne Rücksicht auf Verluste will er seine Ziele erreichen ...

Neben den vier Hauptfiguren sollten auch Godwyn, Philemon und Thomas nicht unerwähnt bleiben. Godwyn ist der Vetter von Caris. Getrieben von seiner Mutter Petronilla, die gleichzeitig den Haushalt bei Edmund Wooler führt, will er das Amt des Priors von Kingsbridge einnehmen. Philemon, der Bruder von Gwenda, ist ein ehrgeiziger Novize mit einem durchtriebenen Charakter. Er ist verantwortlich für manch eine Intrige in Kingsbridge. Thomas ist der Soldat, dem die Kinder einst das Leben retteten. Er ist ins Kloster eingetreten, trägt jedoch ein dunkles Geheimnis mit sich herum.

Stand in „Die Säulen der Erde“ der Bau einer Kathedrale im Mittelpunkt, thematisiert Ken Follett in „Die Tore der Welt“ den schwarzen Tod, die Pest. Beim Lesen des Buches fühlt man sich hautnah ins Mittelalter zurück versetzt. Ken Follett gelingt es auf ein Neues, die Charaktere und Bräuche realistisch in Szene zu setzen.

Mein Fazit: Wer „Die Säulen der Erde“ mag, wird „Die Tore der Welt“ lieben ...

Isabelle Kirschke 



/// KINOTIPP: BLACK SWAN ///

Wir alle haben eine dunkle Seite... Schon seit dem 20. Januar verzaubert Natalie Portman in den deutschen Kinos die Zuschauer als „Prima Ballerina“ Nina Sayers. Ausgangssituation ist das New Yorker Ballettensemble, das plant, Schwanensee neu aufzuführen, wobei eine einzelne Tänzerin den weißen sowie schwarzen Schwan darstellen soll. Die Wahl fällt auf Nina, für die sich danach alles ändert. Neben einer Mutter, die ihre Tochter zu sehr beschützt, einer Freundin, die ihr die Rolle streitig zu machen scheint und dem fordernden Direktor des Studios Thomas Leroy (Vincent Cassel), macht Nina eine Welt voller Angstzuständen, Paranoia und Selbstverstümmelung durch.

Dabei ist sie perfekt für die Rolle des weißen Schwans, doch der schwarze Schwan bereitet ihr große Schwierigkeiten. Die eher introvertierte und schüchterne Nina schafft es nicht, den Part überzeugend zu spielen. Stück für Stück entfernt sie sich von der Realität und verwandelt sich und erforscht die tiefsten Abgründe ihrer Psyche, um die Rolle perfekt zu spielen. Sie ergründet ihre Sexualität, erhebt sich gegen ihre Mutter und verschließt sich vor ihren Freunden. Der Film nimmt seinen Höhepunkt in der Aufführung, in der Nina die Verwandlung abschließt und nicht nur ihren Verstand verliert...



FAZIT: Wie kriegt man Männer in einen Ballet-Film? Man lässt Natalie Portman die Hauptrolle spielen! Eine beeindruckende darstellerische Leistung der Schauspieler und eine globale Thematik machen diesen Film zu einem Genuss. Einige der Halluzinationen sind recht deftig und eines Psychothrillers würdig. Leider ist der Anfang etwas träge und man kommt nur schwer rein, der Schluss ist jedoch vollends gelungen.

Für Fans von Ballet, Psychothrillern und Natalie Portman - auch Männer kommen bei den einen oder anderen Szenen auf ihre Kosten.

Sebastian Förster 

33

/// MUSIKTIPP: ADELE – 21 ///

Die britische Sängerin Adele, die 2009 schon den Grammy als „Beste Neue Künstlerin“ erhielt, ließ nicht lange auf sich warten und stellte im Januar diesen Jahres ihr neues Album „21“ vor. Schon in der ersten Woche erklimmte sie den deutschen Charts-Himmel. Nun gibt es keinen Radiosender mehr, der ihre Single „Rolling In The Deep“ nicht spielt. Grund genug, dass Album der 22-Jährigen genauer unter die Lupe zu nehmen.



Adele

Der erste Song des Albums ist die bereits erwähnte Single „Rolling In The Deep“. Die soulige Stimme, ein leichter Rhythmus und Gospels-Einlagen im Refrain machen klar - hier ist eine gelernte Musikerin am Werk. Ihre Stimme klingt, als wäre sie schon 20 Jahre im Business, fantastisch.

„Rumour Has It“ bringt ein ähnliches Flair wie der erste Song, doch fühlt er sich unglaublich „70er-esque“ an. Klatsch- und Keyboard-Einlagen bieten die perfekte Grundlage für ihren Soul. Als Drittes hören wir eine wunderschöne Klavierballade: „Turning Tables“.

Sie zeigt eine etwas ernstere Seite der Künstlerin. Sie klingt sehr erwachsen und zeigt Adeles Vielschichtigkeit. Mit „Don't You Remember“ bringt sie eine etwas verspielte Ballade, die äußerst nach Klischee klingt. Ein bisschen RnB hören wir mit „He Won't Go“ und „I'll Be Waiting“. Mit einer Prise Jazz und Pop-Melodien. Der zehnte Song ist eine wunderschöne Version von The Cure's „Love Song“. Eine ruhige Lounge-Version, die beruhigend für die Seele ist und einem das Gefühl von Verliebtheit einhaucht. Einfach schön. „Someone Like You“ schließt das Album mit einer weiteren Klavierballade ab. Mit sehr schöner Gesangspur und starken Gefühlen.

FAZIT: Es ist Wahnsinn, was Künstler heute schon in jungen Jahren leisten. Natürlich schwingt ihre musikalische Ausbildung mit, doch ist die musikalische Reife des Albums bemerkenswert. Sie ist hübsch, talentiert und erfolgreich. Was kann man sich da noch mehr wünschen? Ich bin gespannt, was ihr drittes Album zu bieten hat, vielleicht unter dem Namen „23“.

Sebastian Förster

/// NEWSTICKER ///

+++++ GENERELLES GET TOGETHER +++++

In der Cafeteria der Cologne Business School fand kürzlich ein Get Together für alle aktuellen Kurse des berufsbegleitenden Studiengangs General Management statt. Bei Kölsch, Brezeln und, nach Zeugenausagen ganz besonders leckeren, Frikadellen trafen sich viele Studierende und viele Dozenten zu einem Austausch in lockerer Atmosphäre.

+++++ COLLAGE CONTACT IN ISLAND +++++

Am 22. Februar war Alexandra Michel von College Contact zu Gast auf dem Campus in Brühl. Während einer Infoveranstaltung im eisigen Island gab sie jede Menge Tipps zur Organisation des Auslandssemesters und erklärte die vielfältigen kostenlosen Möglichkeiten, wie sich Studierende von College Contact bei den Vorbereitungen helfen lassen können. Vor der Veranstaltung gab es Gelegenheit zu individuellen Beratungsgesprächen.

+++++ FOR FREE IN AUSTRALIA STUDIEREN +++++

Der Traum vom Auslandssemester: Das International Student Office Germany (ISOgermany) des australischen International College of Management Sydney vergibt für ein Auslandssemester im Herbst 2011 vier Voll- und Teil-Stipendien in Australien im Gesamtwert von 19 800 AUD. Bewerben kann man sich mit einem Bericht zum Thema "Warum ist ein Auslandsstudium so wichtig?". Desweiteren müssen die Stipendiaten für die Dauer ihres Auslandssemesters alle zwei Wochen einen Erlebnisbericht über das Leben in Australien und das Studium am ICMS sowie ein paar Bilder an ISOgermany schicken. Bewerberschluss ist der 30. Juni. Weitere Informationen: isogermany.com/stipendien (Quelle: Der Stellenreport)

+++++ GEMEINSAMES VERZÄLLCHE +++++

Am 16. Februar trafen sich im Café Europa die Händler 09 und die FAMler 10 zum gemeinsamen Verzällche. Sie hatten nicht nur, wie immer beim Verzällche, Gelegenheit zum Plausch mit Dozenten und Mitarbeitern der EUFH. Diesmal war es sogar eine fachbereichsübergreifende Gruppe, die sich Kölsch und Brezeln schmecken ließ. So konnten sich auch Studierende verschiedener Studiengänge leicht noch besser kennen lernen.



COLLEGE CONTACT.COM

36

/// NEWSTICKER ///

CONTROLLER GEPRÜFT

Zum zweiten Mal fand im Februar an der EUFH die Abschlussprüfung eines Lehrgangs für Controller von Nahverkehrsunternehmen statt. Was zunächst als Modellversuch geplant war, wird nun wegen des großen Bedarfs aus der Branche und wegen der großen Nachfrage von potenziellen Teilnehmern regelmäßig wiederholt. „Mit dem Controller-Lehrgang hat die EUFH für qualifizierte Interessenten den Weg geebnet, eine berufliche Controller Weiterbildungsmaßnahme der beiden Verkehrsakademien, der Akademie des Verbandes Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV Akademie) in Köln und der Akademie Öffentlicher und Privater Nahverkehr (ÖPNV Akademie) in Nürnberg in Kooperation mit der Hochschule durch eine gemeinsame Prüfung abzuschließen“, so Prof. Dr. Helmut Keim vom Fachbereich Logistikmanagement. Mit von der Partie waren im zweiten Durchgang Prüflinge aus vielen namhaften Verkehrsbetrieben, etwa von der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG, der Ver-

kehrsgesellschaft Ennepe-Ruhr mbH oder natürlich von den hier besonders bekannten Kölner Verkehrsbetrieben.

INTERESSANTE PERSPEKTIVEN

Um die Frage „Staatlich geprüfter Betriebswirt – und dann?“ ging es am 7. Februar im Berufskolleg Herzogenrath, das seit einiger Zeit mit der EUFH kooperiert und Fachschulabsolventen so den Quereinstieg in das berufsbegleitende Studium General Management ermöglicht. Die Frage des Tages konnte also EUFH-Programmmanagerin Petra Eberhard während einer Informationsveranstaltung im Detail beantworten. Gemeinsam mit Vertretern anderer Bildungseinrichtungen, die die Leistungen von Staatlich geprüften Betriebswirten anerkennen, stand sie den Fachschülern Rede und Antwort und zeigte ihnen interessante Perspektiven auf.



/// NEWSTICKER AUF ZEITREISE ///

+++POLITIK UND WELTGESCHEHEN+++

1812: In Spanien veröffentlichen die Cortes von Cádiz La Pepa, die erste spanische Verfassung. Sie wird jedoch vom außer Landes befindlichen Monarchen Ferdinand VII. bereits zwei Jahre später nach dessen Rückkehr außer Kraft gesetzt und der Absolutismus erneut eingeführt.

1945: US-amerikanische Truppen erobern im Zweiten Weltkrieg die Rheinbrücke von Remagen, deren Zerstörung der Deutschen Wehrmacht an der Westfront nicht gelungen ist.

2002: Im Osten Afghanistans beginnt die bis zum 18. März dauernde Operation Anaconda mit dem Ziel, 500 bis 1000 dort vermutete al-Qaida- und Taliban-Kämpfer zu töten.

+++WISSENSCHAFT UND TECHNIK+++

1912: Der US-Amerikaner Albert Berry springt als erster Mensch mit dem Fallschirm aus einem Flugzeug.

1932: Die Sydney Harbour Bridge in Sydney, eine der längsten Bogenbrücken der Welt, die den Hafen von Sydney überspannt, wird offiziell eröffnet.

1999: Bertrand Piccard und Brian Jones starten in Château-d'Œx in der Schweiz zu ihrem dritten Versuch einer Non-stop-Weltumrundung in ihrem Heißluftballon Orbiter 3.

+++WIRTSCHAFT+++

1831: In New York City ereignet sich der erste Banküberfall in der Geschichte. Edward Smith erbeutet bei einem Überfall auf die City Bank in der Wall Street

245.000 Dollar, wird jedoch nur wenig später verhaftet.
1995: David Filo und Jerry Yang wandeln das 1994 von ihnen gegründete Internetportal Yahoo! in eine Aktiengesellschaft um.

2000: Der Aktienindex S&P 500, der 500 der größten US-amerikanischen Unternehmen umfasst, erreicht mit 1527,46 Punkten einen Höchststand, der auf Grund des Platzens der Dotcom-Blase erst wieder im Mai 2007 erreicht werden wird.

+++KULTUR+++

1933: Der Spielfilm King Kong und die weiße Frau der RKO Pictures von Merian C. Cooper und Ernest B. Schoedsack, mit Fay Wray in der Hauptrolle, hat seine Premiere in New York City. Am Drehbuch des ersten King-Kong-Films hat unter anderem Edgar Wallace mitgearbeitet.

1964: Die britische Musikgruppe The Beatles stehen mit fünf Singles auf den Plätzen 1–5 der US-amerikanischen Hitparade!

+++SPORT+++

1905: Der Fußballverein FC Chelsea wird im westlichen London gegründet.

1966: Aus der Londoner Westminster Central Hall wird der Coupe Jules Rimet, die Siegestrophäe der Fußball-Weltmeisterschaften, entwendet. Er wird eine Woche später in einem Vorgarten wiedergefunden.

2007: Henry Maske schlägt in der Münchner Olympiahalle nach zehn Jahren Pause mit 43 Jahren den amtierenden WBA-Weltmeister im Cruisergewicht Virgil Hill nach Punkten und schreibt damit Boxgeschichte.

